

# Lebenshorizont Alter

Mösli · Zentrum für Wohnen, Betreuung und Pflege im Alter



6



## Editorial



Jürg Kruger

**Gewaltformen in der Betreuung von betagten Menschen** Gewalt anwenden und Gewalt entgegennehmen ist ein umfassendes und allgegenwärtiges Thema im Alltagsleben einer Pflegeorganisation. Gegen aussen wird diese Thematik tabuisiert, gegen innen nur einseitig diskutiert und nicht vollumfänglich reflektiert.

Im letzten Jahr wurde in der Gemeinde Utzenstorf im Rahmen eines vielfältigen Veranstaltungszyklus das Thema «Gewalt» in den unterschiedlichen Gesellschaftsformen diskutiert. Wir vom Zentrum Mösli und der Spitex Utzenstorf-Wiler-Zielebach packten «die Gelegenheit am Schopf», uns mit diesem brisanten und anspruchsvollen Thema gemeinsam auseinanderzusetzen. Dafür suchten wir eine kompetente Fachperson, die unsere Fragen und problematischen Situationen in der Betreuung und Pflege von alten Menschen gut kennt. In Herrn Dr. Jürg Zühlke, Chefarzt der Psychiatrischen Dienste des Regionalspitals Emmental in Burgdorf, fanden wir eine Persönlichkeit, die uns seine Fachkompetenz und seine praxisnahe wie einfühlsame Erfahrung zur Verfügung stellte. Die verschiedenen Vorbesprechungen führten uns zur gemeinsamen Zielsetzung, dieses alltägliche Phänomen innerhalb der beiden Pflegeorganisationen sowie gegenüber der Öffentlichkeit offen anzusprechen und zu thematisieren.

An dieser Stelle möchten wir Herrn Dr. Jürg Zühlke besonders danken. Die Zusammenarbeit mit Ihnen war einmal mehr eine wertvolle, lehrreiche und bis zu letzt spannende Zeit. Das Team-Wörk mit der Spitex Utzenstorf war «eins A», herzlichen Dank Euch allen. Speziell danken möchten wir auch Renate Bernhard sowie Elisabeth Spielmann (beides dipl. Gerontologinnen SAG), die uns freundlicherweise ihre Diplomarbeit zu diesem Thema zur Verfügung gestellt haben.

Mit dem Wissen, dass wir in diesem Bericht keinen vollständigen Überblick über das Thema «Gewaltformen in der Betreuung von betagten Menschen» geben können, ist es uns ein Anliegen, Sie zu dieser Problemstellung zu sensibilisieren. Wir behandeln nur die Gewalt, die von den Betreuenden und der Organisation ausgeht.

**Vielen Dank für Ihre Freundschaft** Immer wieder staune ich, wie es uns von Jahr zu Jahr gelingt, ohne grossen Aufwand ein vielfältiges und abwechslungsreiches Unterhaltungs- und Aktivitätenprogramm zusammen zu stellen. Dies war wiederum nur möglich, weil viele Kinder, Jugendliche, Einzelpersonen, Gruppen und Vereine mit grosser Eigeninitiative, Interesse und Offenheit auf uns

zugekommen sind, oder wir sie anfragen durften. Für uns Möslianer war jede Begegnung, jeder Kontakt und jedes Erlebnis ein Moment der Freude. Herzlichen Dank für Ihre Freundschaft im vergangenen Jahr.

Unsere grosse Anerkennung gehört auch unseren dreissig treuen und engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Cafeteria. Wir alle schätzen es sehr und sind stolz, dass wir unseren Cafeteria-Betrieb in guten Händen wissen dürfen.

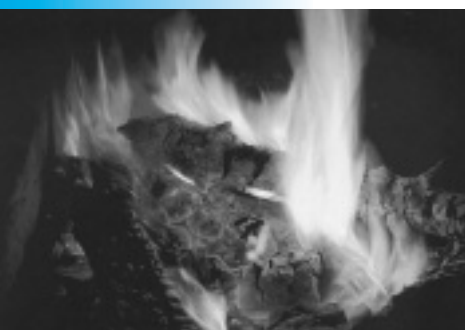
Danken möchten wir den Angehörigen, Betreuungspersonen sowie den Gemeindeverwaltungen und Kirchgemeinden unserer Trägerschaft für die gute Zusammenarbeit.

**Freude und Begabung im Umgang mit jungen Menschen, die alt geworden sind** Last but not least sind mir alle Begegnungen mit jedem vom Mösli-Team, den Mitgliedern der Geschäftsleitung und des Stiftungsrates wichtig. Gegenseitiges Fairtrauen und persönliche Wertschätzung sind für mich der Antrieb und die Motivation, unsere Aufgabe kompetent und mit einem humorvollen Herzen erfüllen zu können. Und so liegt mir sehr viel daran, Ihnen allen ein herzliches «Merci vilmal» auszusprechen. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit, in der wir unseren Senioren und Seniorinnen mit professioneller Arbeit, Lebensfreude und Gspür begegnen wollen.

Jürg Kruger, Heimleitung

**Der Friede stellt sich niemals überraschend ein. Er fällt nicht vom Himmel wie der Regen. Er kommt zu denen, die ihn vorbereiten.**  
*Indianerweisheit*

Die Macht der Gewalt illustrieren wir mit Bildern der verschiedenen Elementen Feuer, Wasser, Wind und Erde.



### Mitarbeit in der Mösli-Cafeteria

Hätten Sie Freude, einen (1) Nachmittag pro Monat im Einsatz als freiwillige/r Mitarbeiterin/Mitarbeiter zu sein?

Für nähere Informationen kontaktieren Sie Jürg Kruger, Heimleitung.



# Gewaltformen in der Betreuung von betagten Menschen



**Und bist du nicht willig, so...** In der Zusammenarbeit mit alten Menschen werden wir in unseren Pflegeorganisationen immer wieder mit Situationen konfrontiert, in denen wir «Gewalt» anwenden. Fallbeispiele:

- Einer rufenden Bewohnerin antworten wir, sie sei doch vor kurzem gerade auf der Toilette gewesen, es sei nicht nötig, schon wieder zu gehen.
- Ein in der Nacht unruhiger Bewohner bekommt Medikamente verabreicht, damit er nicht mehr stört.
- Die schmutzige Wäsche und Kleider der Bewohner werden einfacherweise durch die Betreuenden und Pflegenden im Zimmer gewechselt. Sind die Bewohner zu dieser Zeit nicht im Zimmer, so werden sie weder vor- oder nachher gefragt noch informiert.

Es ist nicht die offensichtliche Gewalt, sondern vor allem die subtile, scheinbar legitime Gewalt, die uns in diesem Bericht beschäftigt. Wir erleben im Berufsalltag, dass diese Gewaltform oftmals toleriert oder nicht als solche wahrgenommen wird. Dies löst bei den Opfern Gefühle der Frustration, Ohnmacht und Misstrauen aus.

Aber auch wir, die wir diese Gewalt anwenden, fühlen uns nicht selten schlecht über unser Verhalten. Führen wir doch Macht aus, die meist nicht bewusst, missbraucht wird und Gewalt zur Folge hat. Ebenso geht von der betrieblichen Organisation und den internen Strukturen Gewalt aus, auf die wir nur bedingt Einfluss nehmen, nicht zuletzt weil wir sie zu wenig hinterfragen.

## Definition Gewalt

Missachtung oder Verhinderung eines Bedürfnisses auf Seiten des Opfers.

## Aggression

Das Ausgangsverb für Aggression aus dem Lateinischen ist «agredi», was soviel heisst wie, «auf jemanden zugehen».

Aggression ist eine Energieform zur Durchsetzung eigener Ziele, ob diese positiv oder negativ geprägt sind. Aggressives Verhalten resultiert aus der Absicht des Täters, Gewalt anzuwenden – d.h. aggressives Verhalten wird aufgrund der **Intention** auf Seiten des Täters definiert.

Die Schwelle zwischen aggressiven Gefühlen und aggressiven Handlungen (Gewaltandrohung) wird durch die **Aggressionshemmung** aufgebaut.

## Aggressionstheorie

Ärger abzüglich (-) Aggressionshemmung  
gleich (=) aggressives Verhalten

## Frustration

Von Frustration bei einer Person wird immer dann gesprochen, wenn diese eine hohe Motivation hat, eine bestimmte Handlung auszuführen, jedoch daran gehindert wird, diese umzusetzen. Überdies kann sie keinen Einfluss auf die Umstände nehmen, die sie daran hindern.

Kommt es in einer Pflegeorganisation zu Gewalthandlungen an alten Menschen, so müssen vorausgehend bereits Ereignisse stattgefunden haben, die bei den Betreuenden und Pflegenden Frustrationen ausgelöst haben. Werden diese nicht gemindert oder deren Quelle beseitigt, können sie in aggressives Handeln oder Gewalt münden. Frustrationen bei den Betreuenden und Pflegenden können direkt durch die Pflegebedürftigen, aber auch durch strukturelle Zwänge oder im privaten Rahmen entstanden sein. Gewalt an Betreuenden und Pflegenden kann entstehen, wenn die Bewohnerin oder der Bewohner frustriert ist. Es entsteht eine Wechselwirkung. Nun gilt es herauszufinden, wer welche Anteile dazu beigetragen hat. Die Frage nach der Schuldzuweisung liefert keine Lösung.

## Macht

Macht ist ein Bestandteil zwischenmenschlicher Interaktionen und deshalb in der Betreuung und Pflege ein allgegenwärtiges Thema.

Mit Macht bezeichnet man das Ausmass, die Fähigkeit und die Autorität, die eine Person dank ihrer Position oder ihrem Status gegenüber einer Einzelperson oder einer Gruppe besitzt, andere Menschen zu kontrollieren. Das heisst, diese Person schreibt bestimmte Verhaltensweisen vor bzw. verhindert sie, ohne dass diese andere Person oder Gruppe sich aufgrund mangelnder physischer oder psychischer Fähigkeiten dagegen wehren kann. Macht ist nicht an Personenmerkmale gebunden, sondern an die Art der sozialen Beziehung. Ein Machtmittel ist die Möglichkeit, andere zu belohnen oder zu etwas zu zwingen durch Sanktionen. Macht entsteht auch durch die zugewiesene Rolle als legitimierte Fachkraft oder die Expertenrolle. Allein ein Wissensvorsprung kann schon ein Machtmittel sein.

## Formen der Gewalt

Um präventive Massnahmen zu formulieren, ist es hilfreich, die verschiedenen Gewaltformen aufzulisten. Wir unterscheiden zwischen der strukturellen und der personalen Gewalt.





Emma Mathys



Emma Schlup



Otto Günter

### Strukturelle (indirekte) Gewaltform

Die strukturelle Gewalt handelt ohne Akteure (im Gegensatz zur personalen Gewalt). Es tritt bei der indirekten Gewalt keine Person in Erscheinung, die einer anderen Schaden zufügt. Vielmehr ist die Gewalt in Strukturen eingebaut. Es fehlt eine Subjekt/Objekt-Beziehung.

**Bewohnerinnen und Bewohner** leben mehrheitlich unfreiwillig in einer Institution und müssen sich an deren Strukturen anpassen. Leben die Bewohnerinnen oder Bewohner in einem Mehrbettzimmer, so kann die Privatsphäre nicht gewahrt werden. Die Essenszeiten lassen keinen grossen Spielraum der persönlichen Entscheidung offen. Es gibt wenig Platz für individuelle Gewohnheiten.

**Das Betreuungs- und Pflegepersonal** erhält meist zuwenig Anerkennung für die psychische Schwerstarbeit mit desorientierten, schwerkranken und sterbenden Menschen. Auch gesellschaftlich hat die Alterspflege einen minderwertigen Status gegenüber den anderen Fachbereichen der medizinischen Wissenschaft. Weiter müssen die Betreuenden und Pflegenden den steigenden administrativen und organisatorischen Ansprüchen der Behörden und Versicherer gerecht werden, und dies meistens mit der Zielsetzung, keine zusätzlichen personellen und finanziellen Ressourcen zu generieren. Ein Widerspruch. Denn gerade der Zeitdruck kann die strukturelle Gewalt begünstigen.

Die Wertschätzung des alternden und alten Menschen, wie sie in anderen Kulturen gelebt wird, hat mehrheitlich schon lange seinen Platz in unserer Gesellschaft verloren. Dieses negative Vorurteil gegenüber alten Menschen führt zur Diskriminierung einer ganzen Bevölkerungsgruppe und fördert die Gewaltbereitschaft gegenüber diesen Menschen. Un-Wörter wie «Alterslawine», «Heiminsasse», «Überalterung», «unaufhaltsame Kostenlawine durch die Alten» weisen auf diesen Sachverhalt hin.

### Personale (direkte) Gewaltform

- Misshandlung = aktive Gewaltform
- Vernachlässigung

Aktiv: Bewusste Verweigerung einer notwendigen Hilfeleistung

Passiv: Unterlassungshandlung infolge Nichterkennung von Bedarfssituation oder unzureichendem Hilfepotenzial

Die personale Gewalt wird unterteilt in die Begriffe Misshandlung und Vernachlässigung.

### Misshandlung

Unter Misshandlung verstehen wir:

- Körperliche Misshandlung
- Freiheitsentziehende Massnahmen
- Sexueller Missbrauch
- Medikamentenabgabe und Therapien
- Psychische Misshandlung
- Finanzielle Ausbeutung
- Einschränkung des freien Willens

### Vernachlässigung

Wir unterscheiden zwischen einer aktiven und passiven Vernachlässigung.

Die aktive Vernachlässigung bedeutet eine bewusste, intendierte Vernachlässigung. Der Helfende verweigert bewusst Handlungen, die auf den erkennbaren Bedarf des Adressaten der Vernachlässigung ausgerichtet sind. Zum Beispiel: Bewusstes Unterlassen der notwendigen Betreuung und Pflege, oder Verweigerung der Versorgung mit Essen, Flüssigkeiten und Medikamenten.

Von einer passiven Vernachlässigung spricht man dann, wenn Handlungen infolge des Nichterkennens von Bedarfssituationen oder des unzureichenden Hilfspotentials unterlassen werden. Zum Beispiel: Mangelnde Ernährung und Flüssigkeitszufuhr, unzureichende Pflege mit Decubiti und Kontrakturen als Folge.

### Quellen der Aggression und Gewalt Bewohnerseitig:

- Strukturelle Zwänge
- Verlust an Lebensqualität/Perspektiven
- Unfreier Heimeintritt
- Unfreie Kontakte
- Wenig Angehörige
- Erlebte Endstation
- Endlose Abhängigkeit, Bevormundung
- Abgelehnte Gebrechen
- Bewusste Endlichkeit  
(Bewusstsein des zu Ende gehenden Lebenszyklus)
- Unverarbeitete Biographie
- Angehörigenkonflikte/Schuldgefühle
- Frühere Autoritätskonflikte
- Nicht «loslassen» können
- Veränderung der Aggressionshemmung

### Mitarbeiterseitig:

- Diskrepanz körperliche Nähe – seelische Distanz
- Strukturelle Zwänge
- Personalmangel
- Unregelmässige Arbeitszeiten
- Fachliche, emotionale und körperliche Überforderung



- Wenig Prestige in der Arbeitswelt
- Team-Probleme
- Familien-Probleme
- Unverarbeitete Biographie
- Verdrängte Endlichkeit  
(Das Ende des eigenen Lebenszyklus wird verdrängt)
- Helfersyndrom
- Frühere Autoritätskonflikte
- Pflege der Erfolgslosigkeit
- Mangelnde Dankbarkeit der Bewohner

### Folgen der Gewalt

Das Bild der Opfer von Gewalt ist mehr oder weniger gleich: Es drückt Schmerz, Qual, Unterlegenheit, Hilflosigkeit, Beschämung und Entwürdigung aus. Es reicht nicht aus, Gewalt nur als eine körperliche Verletzung zu beschreiben. Hinzu kommt das subjektive Erleben der direkt Beteiligten – Akteure sowie Opfer – und der meist schweigenden Dritten. Jede Gewaltform hat einen gravierenden und traumatischen Einfluss auf das psychische Erleben der Betroffenen.

Die Gewalt ist nicht nur für das Opfer eine Schädigung, Kränkung oder Verletzung, sondern auch für den Täter und darüber hinaus für die soziale Umwelt, in der diese geschieht. Gewalt bedingt Gegengewalt. Sie ist «ansteckend».

Gewalt kann viele verschiedene körperliche Folgen haben (bei Vernachlässigung einen Dekubitus, bei Fixierung geringere Bewegungskompetenz, bei mangelndem Toilettentraining vermehrte Inkontinenz usw.). Gewalt hat aber auch gravierende Folgen auf die Psyche der Bewohnerinnen und Bewohner. Diese wehren sich oft mit massiven Verhaltensstörungen, was bei den Betreuenden und Pflegenden Gewalt als Gegenreaktion auslösen kann. Die Ohnmacht beginnt.

Es ist wichtig, die verschiedenen Zusammenhänge der Gewaltsachen zu wissen, um sie zu verstehen. Das Kennen dieser Zusammenhänge kann helfen, Aggressionen nicht mit Gegenaggressionen zu begegnen und Kränkungen nicht persönlich zu nehmen. Es dient somit der Prävention von Gewalt.

### Prävention

Laut Duden bedeutet Prävention Vorbeugung, Verhütung. Das Lateinische «prävenire» meint «zuvorkommen».

### Strukturelle Prävention

- Zusammenhänge zwischen ökonomischen Rahmenbedingungen und Gefahr von Misshandlungen schaffen
- Klärung der Konsequenzen von Führung, Organi-

- sation und Management auf die Interaktion zu alten Menschen und Betreuenden
- Lobbying und Öffentlichkeitsarbeit über diese Problematik
- Bessere Einbindung und Vernetzung im Gesamtversorgungssystem (Spitex, Spitäler, Heime, Kliniken etc.), damit wir Organisationen nicht in eine Isolationsfalle geraten
- Interne fachliche Fortbildungen anbieten
- Personalschlüssel: Mitarbeiterinnen nach ihren Kompetenzen und Ressourcen einsetzen.
- Gutes Arbeitsklima und -bedingungen schaffen.

### Personale Prävention

- Gewaltformen kennen
- Gewalt thematisieren statt tabuisieren
- Kennen lernen der Interaktions-Mechanismen (Sympathie / Antipathie)
- Kreative Ideen, wie sich die zeitlichen Strukturen, des Handlungsspielraums, des Tätigkeitsspielraums, die Bewegungsfreiheit und den Entscheidungsspielraum vergrößern lassen
- Individuell, nicht spezialisiert und schematisiert betreuen und pflegen
- Teamsitzungen, disziplinar und interdisziplinär
- Biographiearbeit der Bewohnerinnen und Bewohner
- Fallbesprechungen/Supervisionen mit Fachpersonen
- Gute und kollegiale Arbeitsatmosphäre

### Fazit

Nur die **Kenntnisse** über die Entstehung und die Hintergründe der Gewaltformen in der Betreuung von betagten Menschen erlauben **konkrete Massnahmen**, die Gewalt zu verhindern.

**Und bist du nicht willig, so suchen wir gemeinsam einen für beide möglichen Weg** Uns wurde wichtig, dass wir uns unserer aggressiven Neigung bewusst werden, diese nicht ablehnen, sondern unser Handeln reflektieren. Entscheidend ist auch, dass wir untereinander darüber sprechen, uns fachliche Beratung holen, die uns unsere offenen Fragen beantwortet und uns Festigkeit bei Unsicherheiten gibt. So wird es uns gelingen, gewaltfreie Lösungen und Wege in unserer Arbeit zu finden. Die Begriffe «Selbständigkeit und Eigenverantwortung», die in unserem Leitbild stehen, wollen wir auf unser Handeln hin im Alltag immer wieder prüfen und uns damit auseinandersetzen.

*Jürg Kruger, Heimleitung*

Literaturnachweis:

Dokumentation Dr. Jürg Zühlke, Vortrag «Gewaltformen in der Betreuung von betagten Menschen», 2006 / Diplomarbeit von Renate Bernhard und Elisabeth Spielmann, SAG, 2006



Verena Kilchenmann



Walter Stoll

## Die Verantwortlichen



Gabi Leuenberger



Elsbeth Jost



Hermann Schmidli

### Stiftungsrat

Ernst Aebi, Präsident  
Erich Boggio, Kassier  
Ernst Bürki  
Edith Gyger, Stv. Präsidentin  
Hermann Schmidli  
Elisabeth Sciboz  
Roland Studer  
Margrith Weber  
Gertrud Zaugg  
Heidi Zürcher

### Geschäftsleitung

Erich Boggio  
Christophe Bosshart  
Edith Gyger, Stv. Vorsitz  
Rosmarie Habegger, Vorsitz  
Kurt Jenni

### Heimleitung und Mitarbeiter/innen

Käthi Bartlome  
Fabienne Berthoud  
Miriam Bettschen  
Gabriella Binggeli  
Elisabeth Biser  
Veronika Bucher  
Anita Eggimann  
Daniela Fischer-Turnheer  
Priska Fischer  
Käthi Frutschi  
Christine Grundbacher  
Sibylle Gschwend  
Verena Ingold  
Elsbeth Jost  
Judith Kiss  
Brigitte König  
Jürg Kruger  
Elisabeth Kunz  
Maria Läng  
Maja Lanz  
Simone Lätt  
Gabi Leuenberger-Loosli  
Judith Leuenberger  
Käti Luginbühl  
Elisabeth Marti  
Nathalie Mattes  
Ruth Moser  
Heinz Neuenschwander  
Sandra Rhiner  
Verena Rohrbach  
Heinz Rötthlisberger  
Rosa Rutishauser  
Karin Salvisberg  
Therese Schindler  
Beatrice Schwab  
Ruth Sperti  
Michaela Stämpfli  
Andrea Strub  
Biljana Tomic  
Daniela Walther  
Annarös Zedi  
Silvia Zurbuchen

## Im Mösli wohnen

### Heim

Elisabeth Aeberhard  
Mathilde Balmer  
Edith Biedermann  
Emma Bieri  
Lora Blaser  
Berta Brechbühler  
Emma Bürki  
Frieda Bütikofer  
Johanna Epprecht  
Bendicht Fischer  
Frieda Gasser  
Martha Gerber  
Martha Grünig  
Otto Günter  
Martha Gurtner  
Hermine Gygax  
Dora Haeny  
Frieda Heller  
Heidi Hirschi  
Stefanie Jeray  
Anna Kämpf  
Verena Kilchenmann  
Rosa Kobel  
Marie Knuchel  
Aloisia Kummer  
Gertrud Kummer  
Heidi Lucy  
Berta Lüdi  
Anna Lüthi  
Alice Mathys-Grimm  
Emma Mathys  
Rosmarie Mellenberger  
Alice Peyer  
Alfred Ryser  
Marianne Scheidegger  
Emma Schlup  
Walter Stoll  
Leni von Arx  
Johanna Werthmüller

### Siedlung

Marie Eberhard  
Nelly Dürig  
Martha Gerber  
Hans Kaderli  
Margaritha Kehrli  
Rösli Knuchel-Minder  
Heinz Ledermann  
Friedrich und Verena Pfister  
Julia Rohrbach  
Klara Rötthlisberger  
Johannes Scherrer  
Margaretha Schroff  
Klara Siegenthaler  
Fritz Sommer  
Verena Weber  
Ernst Widmer

Stand per 31.12.2006



**Mösli · Zentrum für Wohnen, Betreuung und Pflege im Alter**

Waldstrasse 54 · CH-3427 Utzenstorf · Telefon 032 666 45 11 · Telefax 032 666 45 12  
info@zentrummoesli.ch · www.zentrummoesli.ch